



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**D. Valentin Ernst Löschers, Ober-Consistorialn und
Superintend. zu Dreßden, Abgewiesener Demas, Zur
Überzeugung der Päbstler, Und Der den Abfall
befördernden Frey-Geister**

Löscher, Valentin Ernst

Leipzig, 1713

die sechste Unterredung. Sechster Weg und Haupt-Einwurff.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34223

Natur nach unschädlich seyn sollen, sonderlich die böse Lust, siehe l. c. p. 872. Der Zwang der Ohren-Beichte, siehe p. 876. Daher kommts, daß man zu Rom so bald fertig ist, die mystischen Sätze zu verdammen, wie seither etliche mahl geschehen; welche ich zwar deswegen nicht approbiren will. Das aber ist gewiß, daß man zu Rom mercke, wie schädlich auch das dabey noch befindliche Gute dem Pabsthum sey, daher Taulerus, Savanarola, Fenelon und andere nicht wenig leiden müssen.

Die sechste Unterredung.

Sechster Weg und Haupt-Einwurf.

Demas.

Es sey auch endlich wie es wolle, so bleibt zum wenigsten dieses gewiß, daß die Römisch-Catholische Kirche in denen Ceremonien, Anstalten und vielen andern Dingen mit der alten Christlichen Kirche überein kommt: Das ist ja eine angenehme Eigenschaft, die einem wohl Lust machen sollte, in ihre Gemeinschaft zu treten, und es mit ihr zu halten.

Moribus antiquis res stat Romana vigetque.

So lange die Protestanten von der Antiquität

tät abgehen, wie sie bishero gethan, dürffen sie keinen verdennen, der sie um der lieben Alten willen verlasset, und eine Kirche suchet, die besser mit jener übereintrifft.

Timotheus.

Wer solte denken, daß Demas also reden könnte, welcher doch die neumodische Welt lieb gewonnen hat? Aber es muß leider alles denen Welt-Kindern zum Schaden aus ihrer eigenen Schuld dienen, gleichwie Gott denen, die ihn lieb haben, alles aus Gnaden zum besten dienen läßt. Warum beliebt Demas nicht die alte Märtyrer-Treue und Gedult, die alte scharffe Kirchen-Disciplin, u. s. f. welche vielmehr Glanz der Antiquität haben, als was er anführet? Es giebt ja auch unter denen, so das Pabstthum verlassen, einige z. E. die Episcopalen in Engeland, welche sich nach denen Canonibus und Anstalten der alten Kirche fast genauer als die Pabstler richten: so solte er denn auf diesen Schlag viel lieber ein Glied der Engelländischen Kirche, als päbstisch werden. Doch last uns die Sache gründlicher vornehmen. Es ist an dem, daß die alte Christliche Kirche fürtreffliche Anstalten und Ceremonien gehabt hat, doch nicht überhaupt. Diejenigen, so die Kirchen-Historie innen haben, wissen, was mit der Kinder-Communion,
der

der Vermischung des gesegneten Kelchs mit Wasser, und sonst, ob wohl nicht universaliter, doch in denen meisten Gemeinden, passiret ist. Denn weil viel Gemeinden damahls auf die Conseruation der heilsamen Beylage nicht eyfrig gesung sahen, sondern die ungeprüfte gute Meinung einiger Bischöffe blindlings fast über alles schätzten, so mussten freylich mancherley Dinge einreißen, die man nicht nachzuahmen hat. In dessen ist es (utiliter und ceteris paribus zu reden) eine schöne Sache um die Ubereinstimmung mit der Christlichen Antiquität, und bemühet sich auch unsre Evangelische Kirche, so viel möglich, dabey zu bleiben.

Demas.

Ich habe Zephyrini de Pace Wieder, Aufrihtung der ersten Christlichen Kirche, oder Alt-Catholische Gedancken, welche Anno 1709. heraus kommen, mit grosser Lust gelesen; Dieser Auctor zeigt doch die besten Wege, verhält sich unparteyisch, und führet zurück auf die Religion der ersten Christen, muß aber gestehen, daß dieselbe in vielen Stücken im Pabsthum am ersten zu finden sey.

Timotheus.

Von diesem Scribenten ist schon oben gehandelt worden. Man irret sich gewiß sehr, wenn man

man es auff sein Herz und Treue ankommen läst. Er gründet sein ganzes Urtheil auf Erasmus Roterod. Wicelium, Cassandrum, Grotium und dergleichen mit dem Indifferentismo ziemlich eingenommene Männer, von welchen er in der Vorrede B. 3. a. schreibt, daß sie den Geist Christi gehabt hätten. Er bezeugt eine schlechte Reverenz vor die heilige Schrift, also daß er die Propheten und Apostel mit ihren biblischen Schriften nicht besser achten will als die Patres, und ihre Bücher, p. 149. auch den 45sten Psalm fleischlich erkläret, und von Christo nicht will verstanden haben, p. 95. Er ist auch gar geneigt, die Arminianer, Memnonisten, und dergleichen Leute, in eine geistliche Vnion aufzunehmen, so daß er sich nicht scheuet p. 66. den Socinianern zu gut zu schreiben, die Platonische Theologie sey in unsern Glauben gemischt worden, und p. 737. abermahls übel raisoniret. Er preiset das Interim hoch pag. 147. seqq. Daß der Pabst und die Prælaten grosse weltliche Herren seyn, hält er vor recht, p. 304. seqq. ja er nennt p. 289. den Pabst den Allerheiligsten Vater, und scheint p. 436. gar Römisch-Catholisch zu seyn. Zum wenigsten verräth er sich sehr, daß er einer von denen sey, welche denen Papisten die Fische
in

in ihre Netze zu treiben, oder denen Protestanten den Abfall leicht zu machen, bemühet sind.

Demas.

Wie kan man doch die Sache so weit wegwerfen. Man bedencke doch nur, was gelehrte unparteyische Männer von dem Mess-Dopffer angeführet haben, daß es allerdings in der alten Kirchen bekant und bräuchlich gewesen. Obgemeldter Zephyrinus de Pace führt ja an die Worte Barnabæ de *humana oblatione* p. 150. von der *oblatione sacerdotali* p. 153. ingleichen Clementis Romani von den *προσφοραῖς*, p. 155. von den *λειψυγίας ἢ ἀρχιερέως*, p. 156. von den *Episcopis dona offerentibus* p. 158. aus den *Constitutionibus Apostolicis* p. 160. seqq. und aus den *Canonibus Apostolorum* p. 180. seq.

Timotheus.

Damit die Sache gründlich untersucht werde, so will ich auf alles ordentlich antworten. Der so genante Zephyrinus a Pace muß ja erstlich gestehen, daß in der Biblischen Beschreibung des Heiligen Abendmahls nichts von *προσφέρειν*, *δύειν*, *ισσαίευσεν*, *ισχυρεῖν* gedacht werde, p. 125. Diese aber stellen uns den ersten und ältesten Zustand der Christlichen Kirche vor, Er gestehet über dieses selbst, daß in der päpstlichen Messe viel ärgerliches und von der Antiquität abweichens

chendes vorkomme, und bezeiget grösseres Belie-
ben zu der Griechischen als Römischen Messe.
Sonst verhält sich die Sache mit dem Ursprung
des Mess-Dopfers also: Die alte Christliche
Kirche hatte nebst dem allgemeinen öffentlichen
Gottesdienst, welcher in Gegenwart der Cate-
chumenorum und gefallenen Sünder mit Sin-
gen, Predigen und Beten gehalten ward, bey
ihren damahligen verfolgten Zustand drey ab-
sonderliche heilige Handlungen, welche sie nach
erfolgten Abtritt der Catechumenorum und
gefallenen Sünder besonders verrichtete, nem-
lich 1.) die Oblation oder Darreichung des
Brods, Weines, Wachses, Oels, und was man
sonst zu Unterhaltung des Gottesdiensts und des
Ministerii brauchte, welches die Christliche Her-
zen willig und reichlich brachten, 2.) die grosse
Liturgie oder Verehrung und Anbetung Got-
tes, mit loben, anrufen und vorbiten, 3.) die
Heilige Communion oder Auspendung des
Heiligen Abendmahls. Diese 3. Stücke sind
erstlich nach angeführter Ordnung unterschieden
gewesen, und man hat sich nach und nach bey
dem ersten und andern Actu die Minchas und
Opffer des alten Testaments eingebildet und
vorgestellet; Insonderheit aber nannte man das
ein Opffer des Loles und Gebets, wennn die Ge-
mein-

meinde, nebst dem vorbetenden Bischoff oder Presbytero sich auf Christum und dessen heiliges Versöhn-Opffer berieff, dasselbe Gott fürstellet und geistlich opfferte, und darauf ihr Lob, Gebet, und Vorbitte gründete. Weil nun die heilige Communion unmittelbar darauf folgte, und Brod und Wein, so von den Oblatis genommen wurden, schon an heiliger Stelle lagen, so gebrauchte man sich folgendes, etwan zum Ende des dritten Seculi, der Gelegenheit, machte aus der Liturgie und Communion fast einen Actum, oder schmelzte sie doch sehr in einander, bediente sich entweder des noch nicht consecrirten Brods und Weines, als eines Zeichens, oder des schon consecrirten als eines realen Pfandes zu dem geistlichen Gebet-Opffer, hub es endlich in guter Meinung in die Höhe, den Allerhöchsten des grossen Versöhn-Opffers zu erinnern, und die Andacht der Gemeinde zu vergrößern. Als endlich mit dem zu Ende lauffenden 4ten Seculo die Oblationes bey dem äusserlichen glücklichen Zustand der Kirchen und des Ministerii in Abfall kamen, gerieth man immer mehr auf die Gedancken, die Liturgie sey ein wesentlich Stück des Heiligen Abendmahls, müsse mit der Consecration und Communion auf das genaueste verbunden seyn, und durch das heilige
Brod

Brod als eine Hostiam verrichtet werden. Daher denn das Mess-Opffer nach und nach mit allen seinen Irrthümern und Greueln in der Morgenländischen und Abendländischen Kirche entstand; wobey die letzte, sonderlich die in den Abendländern herrschende Römische Kirche dießfalls am tieffsten verfiel. &c. Die alten Liturgia wurden gar verlassen, oder doch interpolirt, und jährlich verschlimmert, und derer wurden immermehr, welche das heilige Ambt, wie man es nennete, kraußbundter machten. Ein untrüglicher Beweis dessen ist, daß in den ältesten Instrumentis nicht das *θύειν* oder *λειτῆρῶν*, opffern und Dienst erzeigen (welche Worte von der grossen Liturgie oder Anbetung gebraucht wurden,) sondern das Wort *δωρεῖν*, das *προσφέρειν*, &c. Gaben, und als eine Gabe bringen, von der Consecration und Communion gebraucht wird. Aber in den neuern Schrifften und Kirchen-Büchern ist *προσφέρειν* und *θύειν* einerley. Daß auch die Liturgie oder Officia in der alten Lauterkeit und Einfalt nicht gelassen, sondern überall mit allerley Zusatz nach eigener Wahl schon vom 4ten Seculo anvermischet worden, ist weltbekannt, und wird von den verständigen Pabstlern selbst zugelassen, als von Bona, Launojo, Simonio, &c.

W

Was

Was nun Zephyrini angeführte Argumenta absonderlich belanget, so gestehet er selbst, daß Hugo Menardus durch die humanam oblationem nichts anders, als ein gehorsames Herz verstehe. Es bleibet auch ein grosser Unterscheid inter oblationem & hostiam; will er wesentliche Oblationes haben, wie er p. 152 saget, so geschahen sie ja zu Barnabæ Zeiten durch die freygebigen Kirch-Beschencke, die wir oben beschrieben haben. In dem andern Ort Barnabæ ist offenbahr, daß von Christi Leibe als dem Gegenbilde der Opffer altes Testaments gehandelt werde; Es wird aber nicht mit einem Jota gesagt, daß es im N. T. oftmahls realiter soll geschlachtet werden, sondern daß man das, was einmahl geopffert ist, essen solte. Sehr schändlich aber sind die Worte *προσφέρειν θυσιάαν* übersetzt in einer Hostie auffopffern p. 853. dergleichen auch die Mißdeutungen p. 154. sind. In dem ersten Ort Clementis unterscheidet Clemens deutlich die *προσφοράς* und *λειτργίας*, und erinnert, daß man nicht einerley actum daraus machen solle: und hat es der citirte Fellius, (nicht Fellerus) weit besser getroffen als Zephyrinus mit seinem: wodurch ich das Mess-Opffer verstehe, p. 155. In der andern Stelle redet Clemens figürlich und mit einem allegorischen

schen, aus dem alten Testament genommenen Stylo vom Ministerio neues Testaments, und dessen unterschiedenen Berrichtungen bey der Liturgie. Muß deswegen ein eigentlich Opffer und zwar ein Meß-Opffer da seyn? Der p. 158. angefügte Ort Clementis handelt ausdrücklich von der oben gemeldten Oblatione, da der Bischoff die Kirchen-Geschencke annahm, und alles im Gebet Gott zur Heiligung und Segen vortrug. Das übrige was aus den falschen Canonibus und Constitutionibus Apostolicis genommen ist, ist alles neuer und allbereit verdorben. Ich wieder hole nochmahls die Anmerckung, daß auch in den verderbten Liturgiën ein grosser Unterschied ist unter dem Anfang und der Folge. In jenem wird nur der *λόγῳ προσκείμενων* und bloß des *προσφέρεται* gedacht; hernach aber findet sich erst das *θύσις*, welches alles von dem erstgemelten Unterscheid herrühret: So heist es auch im plurali *προσφερομεν, δεόμεθα, &c.* daß also auf eine action gesehen wird, die das ganze Volk thut, und nicht auf das Meß-Opffer, welches allein der Sacerdos conficiens thun soll. In unserer Evangelischen Kirche ist man von den guten und zuläßlichen Gebräuchen der alten Kirche nicht weiter abgangen, als daß man die grosse Liturgie von der Communion merck-

lich gesondert, und dieselbe in dem Kirchen-Gebet und öffentlichen Vorbitten, gleich nach der Predigt auf der Cangel von dem Kirchen-Diener hat verrichten lassen; wozu man denn wichtige Ursachen hatte, und bis diese Stunde hat, weil man, wenn dieses alles vor den Altar geschähe, gar leicht wieder in den Irrthum vom Meß-Opffer verfallen könnte, doch wird an hohen Fest-Tagen die Liturgie zum Überfluß vor dem Altar gehalten. In den übrigen Stücken dürfen die Römisch-Catholischen uns nichts vorwerffen, weil die alte Oblatio und dergleichen Dinge aus satzamen Ursachen bey ihnen eben auch unterbleiben. Im Gegentheil aber haben sie einen grossen und unglücklichen Zusatz zu der alten Messe gethan, worüber auch selbst der Päbster Rich. Simonius flaget in seinen Notationibus ad Gabrielem Philadelphiensem, Cap. III. Ja die ieszige päbstliche Messe ist so wenig der alten ähnlich, daß sie eigentlich diejenige ist, welche die Franciscaner-Mönche im dreyzehenden Seculo aufgebracht, wie eben dieser Päpist bezeüget. Dannenhero ist es höchst unge-reimt, wenn der Abt Reding in seiner Veritate Concilii Trident. vorgibt, Christus habe selbst nach ihrer Art Messe gehalten, und zwar mit gleichtichtigen Grund hinzusetzt, in einer Viol-fare

farbenen Casul. Wolte man sonst in diesem Punct alles, was alt ist, annehmen, so müste man auch nach jenem alten Missali, welches der Bischoff Bossuet in seiner Explication de qv. difficultés sur les Prieres de la Messe, chap. 40. anführet, Gott in der Messe anruffen, daß er die Heiligen antreiben solte, vor uns zu beten, oder das unconsecrirte Brod vor Maria Leib halten, daraus Christi Leib in der Consecration solle gezeuget werden, &c. Gott sey Danck, der unsre Kirche bey der Begehung des Heiligen Abendmahls in der Einfalt erhält, wie sie aus der reinen Antiquität Justinus Martyr beschrieben, Apolog. II. p. 76. womit auch noch ziemlich übereintrifft die Beschreibung Cyrilli Hierosolymitani, Catech. Myst. V. welcher unsere Communion weit näher ist, als die päbstliche Messe. Man lese ferner nach, was der berühmte Herr D. Fecht, in seinem Tractat de origine & superstitione Missarum in honorem Sanctorum celebratarum wider den Grancolas und andere Päßtler ausführet.

Demas.

Es ist an dem, daß es mit dem Ursprung und Fortgang des Meß-Opffers eine solche Bewandniß hat, die einen verständigen Mann stutzen macht. Aber das ist nur ein Punct; wie steht

es um die übrigen 23. in welchen die Pabstler gleichwohl einen grossen Schein der Antiquität vor sich haben?

Timotheus.

Demas weiß als ein Welt-Mann wohl, daß nicht alles Gold ist, was scheint, ja daß auch nicht alle alte Dinge die Ehre des Alterthums verdienen. Ein grosser Prinz (welchen Gott in der Erkänntniß und Liebe seines Wortes allezeit erhalten wolle!) sagte hiervon recht fürstlich: Ja die Papisten halten alte Dinge, aber es sind alte Fabeln, oder alte Mißbräuche. Wir haben auch oben in der zweyten Unterredung schon hiervon gesprochen, allwo die Epochæ derer Pabstlichen Lehren und Mißbräuche gezeiget worden, und wie etliche, nemlich diejenigen, welche sie mit der Morgenländischen Kirche gemein haben, freylich alt seyn, und sich im dritten und vierdten Seculo, auch wohl schon im zweyten gereget haben, im fünfften, sechsten und siebenden aber zu stand kommen sind; Die übrigen aber haben einschlechtes Alter, und können sich kaum über 200. Jahr vor der Reformation herschreiben, sind auch theils zur Zeit derselben, oder nach ihr, oder doch kurz zuvor, in Schwang kommen.

Demas.

Last uns doch die Puncte kürzlich nach einander

ander durch gehen, ich hoffe noch wohl damit auszukommen. Wo bleibt 1.) bey den Evangelisch-Lutherischen der Respect gegen die Prælaten, und insonderheit die Hochachtung gegen die Römische Kirche, welche die alten Christen von sich blitzen lassen?

Timotheus.

Daß in der Kirche Christi ansehnliche Lehrer seyn, welche die Aufsicht auf die übrigen haben, ist eine löbliche uralte Kirchen-Ordnung, die sich von den Zeiten der Apostel her schreibt, und auch bey uns fleißig gehalten wird. Daß auch bey gewissen Orten und baselbst gestifteten Aemtern solches Ansehen und Aufsicht bleibe, und demnach zuförderst solche Aembter mit hochbegabten ansehnlichen Männern besetzt werden, ist eine Sache, die aus dem zweyten Seculo herkommt, und gar wohl passiren kan, wenn dem Mißbrauch fleißig vorgebauet wird: und auch dieses ist bey uns in beständiger Observanz. Wir wissen aber, daß der Ort und Aembter Beschaffenheit sich mit den Zeiten ändere, und daß Christus seine Kirche nicht darauff gebauet habe. Wir haben unter uns Bischöffe und Superintendenten, die wir respectiren, wir hören und ehren gerne die ansehnlichen Ministeria und Facultäten, &c. aber alles in seiner Maaß. So

M 4

mach:

machte es die alte Kirche Christi auch. Aber im dritten und vierdten Seculo griffen die Bischöffe schon zu weit, das Volck, und hernach die Regenten, lieffen ihnen allzuviel zu, man heffete sich gar zu sehr an die Derter, wo die Apostel eine geraume Zeit lang gelebet hatten, welches denn schon vom argen war: Hieronymus und andre unverdächtige Lehrer haben es auch schon damahls bejammert. Endlich übernahm ein Bischoff den andern, ein Ort den andern, bis Rom und der dasige Bischoff alles allein seyn wolte, worzu doch dieser erst zur Zeit des Muhammeds im siebenden Seculo den Grund legte, und im 11. und 12. Seculo erst zu stande kam. Die Römische Kirche respectirte man bis ins siebende Seculum nicht höher, als die zu Jerusalem, Antiochia, Alexandria und Constantinopel, ja die zu Epheso, Aquileja und Milano hatten fast gleiches Ansehen. So lange nun dieser Respect auff die zu Rom bis dahin noch ziemlich beybehaltene Reinigkeit der Lehre gegründet war, und kein absolutes Werck daraus gemacht wurde, war es nicht böse. Wie würden dergleichen thun, wenn alles in gleichen Zustand wäre.

Demas.

Wie stehts 2.) um die Traditiones? Die alte
Rit

Kirche hat sich gleichwohl unstreitig darauf berufen, und viel davon gehalten.

Timotheus.

Die ersten Christen haben vocem Ecclesiae, die Stimme der Kirche allerdings hoch geehret, jedoch also, daß sie dieselbe niemahl zum Grund ihres Glaubens gemacht haben, welche Ehre allein dem Worte Gottes blieben ist. Solche Stimme der Kirche, welche in Glaubens-Sachen nichts anders als ein Widerschall des Wortes Gottes war, nannten sie Traditionem, weil sie von Zeiten zu Zeiten überliefert und fortgeführt wurde. Diese Tradition ehren wir Evangelischen Christen noch diese Stunde. Aber wir sagen uns billig loß, wenn man im 4. und 5. Seculo anfieng der Kirchen Stimme so hoch als Gottes Original-Wort zu schätzen, auch ungegründete in schwang kommende Dinge und alle Worte der grossen Prælaten, ohne sie aus Gottes Wort zu prüfen, eben so hoch zu halten: Davon wusten die ersten Christen nichts, sondern sagten mit Tertulliano: Adoramus plenitudinem Scripturæ.

Demas.

Bei dem dritten und vierdten Punct begreiffe ich ja selber, daß die alte Kirche die Heil. Schrift nicht vor dunkel und gefährlich geachtet,

M 5

tet,

tet, noch das Lesen derselben untersaget habe. Wie es mit dem fünfften, sechsten, siebenden und achten Punct von der Erb = Sünde, den geistlichen Kräfte der Unwiedergeborenen, dem Grund der Seligkeit, und der Glaubens = Gerechtigkeit stehe, ist mir nicht eben bekant. Den neunnden von der Gewisheit der Seligkeit, will ich nicht urgiren.

Timotheus.

Demas hat Ursach, das Zeugniß der Antiquität in diesen Puncten zu scheuen. Denn was die Erb = Sünde betrifft, so hat man ja in vielen Conciliis wider die Pelagianer die Sache so klahr gemacht daß die Pabstler sich im Herzen vor Augustini Lehre, welche in diesem Punct der allgemeinen Kirchen Lehre war, scheuen, welches auch eine Ursach ist, warum Jansenii Augustinus so sehr unterdrückt wird. In dem sechsten Punct haben zwar die Griechischen Väter etwas confus geschrieben; die alte lateinische Kirche aber, sonderlich die Africanische, hat die Wahrheit desto deutlicher behauptet, welches auch bis zu der Scholasticorum Zeiten Vox Ecclesiae blieben ist. Und so verhielt es sich auch mit dem siebenden und achten Punct, so viel die Summa der Lehre betrifft, obwohl die Lehr = Art dißfalls nicht

nicht so deutlich war, als sie in der Evangelischen Kirche geführet wird.

Demas.

Mit dem zehenden Punct getraue ich mir überall zu bestehen. Sollen die 7. Sacramente der Römischen Kirche, welche auch die Griechische und andere Morgenländisch annehmen, nicht alt genug seyn?

Timotheus.

Ja, wir haben sieben alte erbauliche Kirchen-Gebräuche, welche alle rechtschaffene Christen von der Apostel Zeiten her geliebet haben: Unter diesen sind zwey unwandelbahre göttliche Einsetzungen, nemlich die Tauffe und das Heilige Abendmahl: Die übrigen sind zwar in ihrer Formalität nicht eingesetzt, haben aber doch etwas reales hinter sich, daß in einer wohleingerichteten Gemeinde unentbehrlich ist, nemlich die Ordination der Lehrer, die Confirmation der anwachsenden Christen, die Copulation der neuen Eheleute, die Absolution des Busfertigen, und die Bereitung der Sterbenden, und das ist alles in unsrer Kirche beygehalten worden; Wir haben die Ordination mit Auflegung der Hände, die Confirmation mit dergleichen öffentlichen Gebrauch (oder doch die fleißige Prüfung und Ermahnung derer die zum erstenmahl zur Com-

mu-

munion gehen, die eheliche Copulation, die mit Auflegung der Hände ertheilte Absolution, nebst der Bereitung und Einsegnung der Sterbenden. Allein die hierzu gesetzten unnöthigen Gebräuche haben wir nicht, die auch eigentlich nicht alt sind, oder aus den Miß-Verstand einer guten alten Sache herrühren; wie die letzte Dehlung, da doch das oehlen oder salben in der alten Kirche bey denen geschah, von deren Auffkommen man Hoffnung hatte, nicht bey denen, die in letzten Sügen sind.

Demas.

Was sagt man aber II.) vom Feg-Feuer? Zephyrinus à Pace hat ja p. 730. seqq. sehr weitläufftig das Alterthum dieser Lehre bewiesen.

Timotheus.

Zephyrinus disputirt ja meistens auf's ungewisse, und will dem Feg-Feuer bald aus der Schrift helfen, bald die angeführten Stellen als dunkel fahren lassen. Endlich wendet er sich p. 883. seqq. zu der Christlichen Antiquität. Er beruft sich erstlich auf ein Zeugniß Hermæ, welches aber zweiffelhaffter Autorität ist, und stellet der allda beschriebene Thurm nicht die triumphirende, sondern die streitende Kirche vor, worzu auch diese oder jene Nation &c. kommen werde, nachdem sie Gott allerley hat ausstehen lassen.

Er

Er muß selbst p. 844. gestehen, daß der gelehrte Pabstler Cotelarius dieses Zeugniß fahren lasse. Die falschen Recognitiones Clementis ziehet er nach eignen Bekantniß sehr ungerecht an p. 846. Wie denn auch überdiß die angeführten Stellen sehr dunckel und disputable sind. Die Worte, so er p. 852. aus Tertulliano anführet, sind ja aus lauter Büchern genommen, die er nach seinem Abfall zum Montanismo geschrieben. Die angeführten Stellen Clementis Alexandr. und Origenis gehören nicht hieher, weil sie beyde nur ihre privat-hypothesen, jener von den Predigten der Apostel in dem *adn* dieser von einer Feuer-Probē der Verstorbenen, durch welche sie schnell giengen, vorgestellt, wie Zephyrinus nicht läugnen kan. Daß Lactantius und andere der Oblationis und Sacrificii pro beate mortuis gedencken, hilft dem Feg-Feuer auch nichts; Denn in dieses gehören Leute, von derer Seligkeit man ungewiß ist, jene aber geschahen vor solche, die man gewiß vor selig hielte: Darum wolte Cyprianus dergleichen vor einen Clericum, der die Canones übertreten, nicht gethan wissen, welcher es doch nach der Pabstler Sätzen am nöthigsten gebraucht hätte. Zephyrinus berufft sich auff die Gebete, so wegen der Verstorbenen in der Liturgie geschehen; aber selbst der von ihm angeführte

führte Ort Epiphanius antwortet ihm, es geschehe 1.) weil man hiermit insgemein den Glauben von dem ewigen Leben beweise, 2.) die Hoffnung von denen, die *év αποδησία*, abwesend (nicht auf der Reise in die Seligkeit, wie es Zephyrinus p. 884. übel gegeben,) an Tag lege. 3.) Damit auch in der Liturgie etlicher recht heiliger Leute, die nichts böses mehr an sich haben, und demnach besser sind als die noch lebenden, gedacht, und Christus durch Anführung ihres Gedächtnisses geehret werde. Hier ist ja nicht die geringste Spuhr des Feg-Feuers. Was er aus dem Ambrosio anführet, langet weiter nicht, als daß zum höchsten daraus geschlossen werde, dieser Lehrer habe Origines privat-hypothesin von der *romphæa ignea* geliebet. Was er ferner aus dem fünfften Seculo beybringet, ist freylich schon unreiner, und fieng Montani Irthum in diesem und etlichen andern Stücken damahls zu prävaliren an. Doch haben auch viele zur selben Zeit durch den *ignem purgatorium* nur ein Feuer, durch welches man noch am jüngsten Gericht gehen müst, verstanden. So schreibt Augustinus Lib. X. de Civ. DEI c. 25. *in extremo iudicio quasdam purgatorias pœnas futuras.*

Demas.

Wer wolte läugnen, daß die Kirche 14.) sich die

die Freyheit angemasset neue cultus einzuführen, und ist 15.) das Mönchs-Leben nicht alt genug?

Timotheus.

Die erste Kirche Christi hat ja viel gute Ordnungen eingeführet in den Umständen der von G D E schon eingesetzten Theile des Gottesdiensts: Sie hat auch andere gute Anstalten gemacht; aber nichts von diesen hat sie vor einem wesentlichen Theil des aus göttlichen Befehl nöthigen und nützlichen Gottesdiensts gehalten. Die in den folgenden Seculis nach und nach allzu hochsteigende Macht der Bischöffe hat sich erst dergleichen herausgenommen. Das Kloster-Leben hat unstreitig erst im 4ten Seculo seinen rechten Anfang genommen, und könnte in gewisser Masse wohl passiren, es findet sich auch dann und wann bey uns etwas, das ihm ähnlich ist; Aber die opinio cultus und meriti, der Zwang und dergleichen Dinge sind alle neuer, und diese verwerffen wir.

Demas.

Das Verboth der Priester: Ehe 15.) kan ich zwar nicht vor alt ausgeben: Aber das ist gleichwohl 16.) gewiß, daß die alte Kirche den ledigen Stand weit höher gehalten als den ehelichen.

Timo

Timotheus.

Hat sie es gethan, so ist es nur in gewisser Absicht geschehen, dergleichen Paulus auch 1. Cor. VII, 26. 35. 38. geführet hat. Und so stimmen wir mit ihr ein; daß aber der unehliche Stand der Ehe absolute vorzuziehen sey, ist Hieronymi privat-hypothesis, die in den neuen Zeiten nebst andern selbst erwählten Gottesdiensten überhand genommen hat.

Demas.

Kan man auch wohl läugnen, daß 17.) das 40. tägige und Freytägige Enthalten vom Fleisch eine Apostolische alte Gewohnheit sey?

Timotheus.

Daß ihrer sehr viele in der alten Apostolischen Kirche sich aller Speise am Sterbens-Tag Jesu, auch noch alle Freytage, freywillig enthalten, ist unstreitig: Es thun es auch einige unter uns. Daß aber das 40tägige Fleisch-cariren den Aposteln unbekant gewesen, hat der sel. Hr. D. Sttig in Dissert. de Hæresiarchis ævi Apostol. p. 227. seqq. erwiesen, und es ist solches erst recht auffkommen, da der Montanismus in der Kirche überhand nahm.

Demas.

Die Herumtragung der Hostie 18.) will ich nicht eben vor alt ausgeben; aber das ist zweifel

feld

fels ohn ein alter Christen- Gebrauch, daß man
19.) die Heiligen und die Engel angeruffen, auch
20.) das Creuz, die Reliquien und Bilder verehret hat.

Timotheus.

Man hat zwar die Heiligen nebst den Engeln in der alten Kirche in Versen und Homilien angeredet; aber nicht in ordentlichen Gebeten, am wenigsten bey der grossen Liturgie angeruffen. Der Heiligen Gebeine hat man in Ehren gehalten, aber so wenig als die Bilder mit Kniebeugen und Andacht verehret. Dergleichen Dinge kommen aus denen in ziemliche Blindheit versunkenen sechsten und siebenden Seculis her, ob wohl der Mißverstand schon im fünfften, und zum Schluß des vierdten Seculi præparatoria hierzu gemacht hatte.

Demas.

Ich kan zwar die Entwendung des gesegneten Kelchs 21.) nicht als alt-christlich loben; aber das ist doch 22.) ganz unläugbar, daß in der ersten Kirche niemand als die Bischöffe ordiniren durfften.

Timotheus.

Die alte Christliche Kirche ließ auffer dem Nothfall nicht zu, daß jemand ein Lehrer und Kirchen-Diener wäre, welcher nicht durch ansehn

N

sehn

sehnliche Lehrer, insonderheit (nachdem die Bischöffe auffkamen) durch einen Bischoff mit Zuthun seines Presbyterii, und absonderlich von demjenigen, welcher die Aufsicht über ihn hatte, geweyhet wurde. Das geschicht bey uns noch, und wo keine Bischöffe dem Nahmen nach sind, so thun es General-Superintendenten und Superintendenten, welche in der That das Bischöffliche Amt (salvo jure Sacrorum Regio) führen. Daß aber die Tüchtigkeit eines Lehrers daran hange, daß ein nach Römischer Art geweyheter und von Rom dependirender Bischoff ordinire, das ist ein neuer Irrthum, mit welchen wir nichts zu thun haben. Sind denn die, welchem die Apostel die Hände auffgelegt, da sie unstreitig noch keine Bischöffe waren, ja welche vielweniger das Römische Ceremonial selbst ausgestanden hatten, keine tüchtigen Kirchen-Diener gewesen? Und wie kam der Bischoff zu Alexandria zu rechte, welcher in der ersten Kirche von Presbyteris ordiniret ward?

Demas.

Mit dem Ablaß 23.) will ich mich nicht bemen- gen, aber die nothwendige Erzählung der Sünden in der Beichte, nebst den auffgelegten Satisfactionibus 24.) ist doch eine alte löbliche Sache.

Ze-

Zephyrinus führet pag. 464. seqq. nachdenckliche Passagen an.

Timotheus.

Was er anführet, das reicht eigentlich nicht weiter, als zu beweisen, daß es sehr nützlich sey, wenn die Beichtenden ihres Gewissens Zustand, und was vor begangene Sünden sie absonderlich drucken, dem Diener Gottes aus freywilligen guten Triebe entdecken, und dieses behält unsre Kirche mit der alten und ersten Gemeinde Christi; das übrige ist vom bösen.

Die siebende Unterredung.

Siebender Weg und Haupt- Einwurff.

Demas.

Ich muß nur mein Herz völlig ausschütten: Lust habe ich in der Welt zu leben, und wie andere Menschen fortzukommen; Aber nach Timothei principiis müste ich meine ganze Politique reformiren. Er nimmts allzu genau, und bedenckt nicht, was die condition des menschlichen Lebens erfordert. Unmöglich ist's ja, alles so rein aus zu studiren, und sich so scharff nach dem Gewissen zu halten: Engel mögen das thun, Menschen sind darzu unfähig. In der Rö-
 mischen

R 2

mischen